



Marktplatz in Iphofen

Tour 10 Länge 42 km

ZU HISTORISCHEN FESTUNGSSTÄDTEN

Rundtour von Mainstockheim über Kitzingen und Iphofen zurück nach Mainstockheim

Die abwechslungsreiche Tour führt zu historischen Festungsstädten abseits des Mains.



Was erwartet mich?

42 km, 199 Höhenmeter, eine Tour überwiegend auf asphaltierten Wirtschaftswegen durch die Hügellandschaft zwischen Kitzingen und Iphofen.

Wie komm' ich hin?

ÖPNV:

Bahnhof Buchbrunn-Mainstockheim

Mit dem Auto:

A 7, Ausfahrt Kitzingen, weiter über die B8 in Richtung Kitzingen, dann nach links über Buchbrunn zum Bahnhof in der Bahnhofstraße

Was muss ich sehen?

- 1 Altstadt** von Kitzingen
- 2 Altstadt** von Mainbernheim
- 3 Rödelseer Tor** in Iphofen

Wo tank' ich auf?

- Mainside Sommergarten**, Bleichwasen 10, Kitzingen
- Turmschänke Mainbernheim**, Herrnstraße 41, Mainbernheim
- Restaurant Zur Iphöfer Kammer**, Marktpl. 24, Iphofen





TOURSTART

Der Bahnhof Buchbrunn/Mainstockheim ist ebenerdig erreichbar.

Sie starten am Bahnhof nach links, fahren im Rechtsbogen zum Main und lenken nach rechts in den Main-Radweg nach Kitzingen.

Kitzingen lohnt eine ausführliche Besichtigung. Mehr Informationen u.a. über die **1 Altstadt** finden Sie im **Stadtporträt Kitzingen** (S. 82).

*In Kitzingen überqueren Sie mit dem Main-Radweg die Mainbrücke (**Wegepunkt 1**), folgen ihm in einem Linksbogen zurück zum Ufer und radeln weiter flussabwärts. Sie passieren einen Campingplatz und biegen vor der nächsten Mainbrücke nach links (**Wegepunkt 2**) in den leicht ansteigenden Radweg nach Sickershausen.*



Johannesfigur der Ölberg-Gruppe in Kitzingen

Das 1592 errichtete **Rathaus** neben der Dorfkirche in Sickershausen war ursprünglich ein Teil der Kirchenburg. Heute dient das Rathaus als Archiv und beherbergt eine reichhaltige Sammlung zu Unterfranken und Kitzingen. Im Ratssaal blieben eine spätgotische Holzdecke und ein Tisch mit Schieferplatte aus dem Jahr 1628 erhalten.

In der **Kirche St. Johannes** sind im Altarraum das spätgotische Kruzifix aus der Zeit um 1500 und das Renaissance-Taufbecken sehenswert.

Die historische Druckerwerkstatt „**Officina historica**“ zeigt betriebsfähige Setzmaschinen und Druckmaschinen verschiedener Epochen sowie weitere Exponate.

Die **Sickershäuser Dorf-mühle** befand sich bis zu ihrer Stilllegung 1966 vor dem Mühltor und wurde als Wassermühle mit ober-schlächtigem Mühlrad vom Sickersbach betrieben. Eine erste Erwähnung der Dorf-mühle stammt aus dem Jahr 1600. Die Mühle wurde von der Gemeinde errichtet und später an unterschiedliche Müller gegeben. Als reine Getreidemühle war sie mit zwei Mahlgängen ausgestattet. Ein weiterer Gerbgang trennte Dinkelkorn von Spelz.

Sickershausen ist wie benachbarte Gemeinden ein Weinbauort. Die Weinlage wird seit den 1960er Jahren unter dem Namen Sickershäuser Storchenbrünnle vermarktet. Die Muschelkalkböden um Sickershausen eignen sich ebenso für den Anbau von Wein, wie die Lage in der Maingauklimazone, die zu den wärmsten



Deutschlands gehört. Der Brandenburgische Archivar wies in seinem 1761 erschienenen Jahrbuch auf guten Weinbau und regen Weinhandel in Sickershausen hin.

Vierröhrenbrunnen in
Mainbernheim

Die Tour führt weiter nach Mainbernheim und die Steigung nimmt allmählich zu.

Mainbernheim verfügte im Mittelalter über eine bedeutende Stadtbefestigung. Schließlich führte die Alte Reichsstraße, als Fernhandels- und Heerstraße, zwischen Frankfurt und Nürnberg und weiter auf der Goldenen Straße nach Prag durch Mainbernheim. Erhalten ist das mittelalterliche Stadtbild mit seiner weitgehend intakten **Stadtmauer**, 18 Türmen und zwei Toren. Die beiden Tore mit einer spitzbogigen Durchfahrt wurden um 1400 errichtet.

In Mainbernheim stellten zahlreiche Brunnen die Wasserversorgung sicher. Das galt für Trinkwasser und ebenso für Löschwasser im Falle eines Brandes. An der Herrnstraße ist noch ein Brunnen im Originalzustand erhalten. Den Mittelpunkt der Stadt bildet der 1683 erbaute **Vierröhrenbrunnen**. Er trägt das Wappentier der Stadt, den Bären.

Zur Herrnstraße hin fällt der dreigeschossige Renaissancebau des **Rathauses** mit Treppengiebeln ins Auge. Durch das Rundbogenportal betritt man die ehe-



Scheuerleinplatz...



... und Stadtmauer in
Mainbernheim

malige Markthalle. Über die Treppe gelangt man in den Sitzungssaal. Dort steht noch heute die alte Schatzkiste mit einem komplizierten, noch funktionierenden Schließsystem.

Gegenüber dem Rathaus steht das Gasthaus „**Gol-dene Krone**“. Es wurde im 16. Jahrhundert erbaut und diente hochrangigen Persönlichkeiten als Herberge. 1742 waren hier die Kaiserkrone und Reichsinsignien auf dem Weg zur Kaiserkrönung in Frankfurt untergebracht, ebenso 1790 zur Krönung Leopolds II. Auch der preußische König Friedrich Wilhelm III. nahm hier Quartier.

Eines der ältesten Häuser der **2 Altstadt** stammt aus dem Jahre 1480. Dort war eine Zollstation untergebracht, wo noch die ersten Autos für die Benutzung der Straße eine Gebühr entrichten mussten. In diesem Haus gründete 1863 Johann Friedrich Schmidt aus Nürnberg die erste **Lebkuchenfabrik** in Unterfranken. Bis 1902 wurden hier Lebkuchen hergestellt. Sehenswert ist auch das Haus Berggasse 6 aus dem Jahre 1483 mit Fachwerk im Obergeschoss.

Im **Schützenhaus** an der Schießstätte befindet sich eine der größten historischen Schützenscheiben-Sammlungen Deutschlands. Durch die Darstellung zeitgeschichtlicher Ereignisse auf den über 180 Scheiben entstand ein bemerkenswertes Geschichts-Bilderbuch. Eine Scheibenschützenordnung aus dem Jahre 1731 und eine Schützenscheibe von 1783 zählen zu den ältesten Exponaten.

Etwas versteckt in einer Stadtmauer-Nische steht seit 1997 das **Kriegerdenkmal** von 1927, das einen Soldaten mit Handgranate darstellt. Am Fuß der Soldatenfigur kauert ein Gerippe, einen Dolch in der Hand, am Gesäß eine Fratze, die an die Darstellung von Juden im Nazi-Hetzorgan „Der Stürmer“ und die „Dolchstoß-legende“ erinnert. Bis 1945 und dann wieder ab 1982 stand das Denkmal auf dem Rathausplatz.

Von Mainbernheim geht es über die Nürnberger Straße, links Postweg, links Iphöfer Weg durch Felder weiter nach Iphofen.

Iphofen verfügt über eine nahezu vollständig erhaltene **Befestigung** mit Doppelmauer, Gräben und Toren. Für die Würzburger Bischöfe war die Grenzlage des Ortes entscheidend für den Festungsausbau. Im Süd-

osten herrschten die Burggrafen von Nürnberg, die späteren Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und im Norden entlang des Steigerwaldanstieges vor allem die Grafen zu Castell. Eindrucksvoll zeigt das zwischen 1533 und 1548 erbaute **3 Rödelseer Tor** die spätmittelalterliche Festungsbauweise.

Der Dreißigjährige Krieg sorgte auch in Iphofen für den Niedergang der mittelalterlichen Befestigungen, da sie den verbesserten Geschützen nicht mehr standhalten konnten. Allerdings blieben hier Stadtmauer und Gräben erhalten und wurden nicht zurückgebaut.

Das Zentrum der **Altstadt** bildet der Marktplatz, an dessen Rändern sich das Barock-Rathaus und das ehemalige Rentamt (das heutige Knauf-Museum)

befinden. Die Gassen der Altstadt haben sich ihr ländliches Erscheinungsbild bewahrt. Giebelständige Häckerhäuser mit Hofeinfahrten prägen den Ort.

In der **Stadtpfarrkirche St. Veit** mit dem 1414 erbauten Chor sind die Chorfenster und die Figur des Apostels Johannes von Tilman Riemenschneider besonders sehenswert.

Iphofen zählt zu den bedeutendsten Weinbauorten im Anbauggebiet Franken. Insgesamt vier Weinlagen existieren um den Ort. Der Wein wird seit den 1970er Jahren unter den Namen Iphöfer Domherr, Iphöfer Julius-Echter-Berg, Iphöfer Kalb und Iphöfer Kronsberg vermarktet. Die Keuperböden des Ortes verfügen über einen hohen Gipsanteil. Größtes Unternehmen des Ortes ist der weltweit agierende Gips-Hersteller Knauf, der hier ein eigenes Museum mit Originalabgüssen aus den großen Museen der Welt unterhält.

*Iphofen verlassen wir über die Pfarrgasse, geradeaus, an der Weggabelung rechts in die Weinbergstraße (**Wegepunkt 3**) und weiter nach Wiesenbronn. Auf dem Weg dorthin absolvieren Sie einen etwas steileren Anstieg, anschließend geht es wieder hangabwärts.*

Auch Wiesenbronn lebt seit jeher vom Weinbau. Durch die Tradition der Realteilung, bei der der Landbesitz unter den Erbberechtigten zu gleichen Teilen



Rödelseer Tor in Iphofen

Reisemobilstellplätze an oder nahe der Route

Wohnmobilstellplatz am Fähranleger,

Albertshöfer Straße,
Mainstockheim

Wohnmobilstellplatz an der Mainfähre,

Mainstraße 46, Albertshofen

Wohnmobilstellplatz am Main,

Bleichwasen, Kitzingen

Wohnmobilstellplatz an der Mehrzweckhalle,

Goldgrubenweg 14,
Mainbernheim

Wohnmobilstellplatz am Einersheimer Tor,

Einersheimer Straße/
Birklinger Straße, Iphofen

Wohnmobilstellplatz am Sportheim,

KT14, Wiesenbronn

E-Bike Ladestationen an oder nahe der Route

Ladestation am Wohnmobil- hafen Mainstockheim,

Albertshöfer Straße,
Mainstockheim

Ladestation & Gepäcksaftes für Radler,

Schranenstraße/
Marktstraße, Kitzingen

aufgeteilt wird, wurden die Parzellen stetig kleiner. So entstand hier eine malerische, abwechslungsreiche Landschaft mit großen dichten Hecken, Wiesen, Feldern und kleinen Weinbergen.

Seit 1947 wird in der Gemarkung von Wiesenbronn auch Rotwein angebaut. Dadurch wurde der Ort als „Rotweininsel am Steigerwald“ bekannt. Heute gibt es insgesamt drei Weinlagen um das Dorf; der Wein wird unter den Namen **Wiesenbronner Geißberg, Heller Berg** und **Wachhügel** vermarktet.

Das 1724 erbaute **Rathaus** erhielt 1768 eine Freitreppe. Über der Uhr sind die Berufe Bauer und Häcker, die das Dorf prägen und prägten, mit ihren Arbeitsgeräten dargestellt. Charakteristisch für den Ort sind alte Hoftore aus Sandstein mit Vasenaufsätzen, die Ende des 18. Jahrhunderts errichtet wurden.

*Von der Hauptstraße in Wiesenbronn biegen Sie links in die Pfarrgasse und gelangen an der Wutschenmühle links (**Wegepunkt 4**) nach Kleinlangheim.*

Die **Kirchenburg Kleinlangheim** aus dem 12. Jahrhundert diente einst als Fliehburg. Es wurden Wehrgänge angelegt sowie nach innen an die Kirchhofmauer Gaden angebaut aus Vorratskellern und kleinen Häuschen. Nach außen wurden sie von der festen Wehrmauer mit Schießscharten geschützt. Zum ersten Mal wurde die Kirchenburg Kleinlangheim 1416 erwähnt, als sie im ersten Markgrafenkrieg dem Burggrafen von Nürnberg als Stützpunkt diente. Nach den Markgrafenkriegen und dem Dreißigjährigen Krieg verloren die Kirchenburgen ihre Bedeutung zur Verteidigung in Kriegsfällen.

*In Kleinlangheim fahren Sie links auf die Hauptstraße, rechts um den Friedhof herum (**Wegepunkt 5**) und durch die Felder nach Großlangheim*

Die **Wasserburg** wurde erstmals im 14. Jahrhundert urkundlich als Eigentum der Grafen von Castell erwähnt. Später kam sie in den Besitz des Hochstifts Würzburg. Im Bauernkrieg plünderten die Bauern am 5. Mai 1525 zusammen mit Ortsansässigen das Schloss und zündeten es an. Ab 1660 konnte das Schloss nicht mehr als Wohnung genutzt werden, verfiel und diente der Bevölkerung als Steinbruch. Nur Reste der Grund-



Mainstockheim

mauern, die steinerne Brücke und der Wehrgraben lassen die ursprüngliche Anlage erahnen.

Die 1399 errichtete **St.-Antonius-Kapelle** birgt Ausstattungsgegenstände, die der Riemenschneider-Werkstatt zugerechnet werden. Ein Freskenzyklus zeigt das Leben des heiligen Antonius.

*Ein separater Radweg führt Sie nach Kitzingen, an der großen Kreuzung folgen Sie dem Radweg nach links, rechts durch den Tunnel, dahinter links und in einem Rechtsbogen weiter zum Main. Hier treffen wir wieder auf die Brücke (**Wegepunkt 1**) und folgen dem Hinweg am gegenüberliegenden Ufer zurück zum Bahnhof Buchbrunn-Mainstockheim, Ihrem Ausgangsort.*

Wenn Sie noch etwas Zeit haben, dann schauen Sie sich noch etwas in Mainstockheim um.

Auch Mainstockheim ist ein bedeutender Weinbauort. Eine Weinlage wird seit den 1970er Jahren unter dem Namen Mainstockheimer Hofstück vermarktet.

Die **Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä.** war ursprünglich eine Wehrkirche. Die unteren Geschosse des Chorturms stammen aus dem 6./7. Jahrhundert. Bilderbuchartig ist am Altar die Heilsgeschichte in übereinander liegenden Stationen angeordnet. Über dem letzten Abendmahl steht der Gekreuzigte im Mittelpunkt. Besonderer Wert wurde nach der Reformation auf die Kanzel gelegt. Die Taube unterhalb des Schalldeckels, über dem Prediger, weist auf den Heiligen Geist und auf dem Kanzelhimmel wacht der allsehende Gott über die Gemeinde.